

Oberlausitzische Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 22.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 28sten Mai 1829.

Ihm ist wohl!

(Trost für die hinterlassene, würdige Gattin und die verwaisten Kinder des hochverdienten, allgeliebten Herrn Conrectors J. C. G. Cunerth.)

Am Tage seiner Beerdigung, den 15ten Mai 1829.

Ihm ist wohl! Er hat nun ausgerungen!
  Schweren Mühen folgt die Ruhe nach.
Aller Erdenjammer ist verklungen!
  Düstern Nächten folgt ein ew'ger Tag!

Ihm ist wohl! Ich sah's an der Verklärung
  Seines milden, bleichen Angesichts.
Seinen höchsten Wünschen ward Gewährung
  Von dem Vater droben alles Lichts.

Ihm ist wohl! Er schauet jetzt die Wahrheit,
  Die mit heißem Drang er hier erstrebt,
Schaut sie nun in ungetrübter Klarheit,
  Daß der Freude Schauer ihn durchbebt.

Ihm ist wohl! Wie auch die Kinder weinen,
  Wie der theuern Gattin Thräne rinnt!
Er umschwebt als Schutzgeist seine Kleinen,
  Die nur scheinbar ganz verwaiset sind.

Ihm ist wohl! Er selbst, von Schmerz entbunden,
  Fächelt Tröstung ihrem Jammer zu,
Wiegt ihr Herz in Schmerzzerknirschten Stunden
  Ein in sanfter Wehmuth Himmelsruh!

Ihm ist wohl! Er schaut der Gattin Walten,
  Wie sie liebend seine Kinder hegt.
Sieht durch sie die Keime sich entfalten
  Die einst er in ihre Brust gelegt!

Ihm ist wohl! In seiner Kinder Herzen
  Blühn die Früchte seiner Lehren auf.
Der Verwaisung lange, bittre Schmerzen
  Werden Seegen für den Lebenslauf!

Ihm ist wohl! Er blickt auf dieses Leben
  Ohne Reue, heiter jetzt zurück:
Dieser Rückblick lohnet ganz sein Streben
  Ihm für Menschenwohl und Menschenglück.

Ihm ist wohl! Der Herrliche erkennet,
Daß die Liebe Lieb' ihm auch erwarb,
Daß ihn dankbar jede Lippe nennet,
Daß im Tode nicht die Liebe starb!

Ihm ist wohl, daß er nun ausgerungen!
Seeligkeit ist seiner Thaten Lohn!
Heil ihm, Heil! Er ist hindurchgedrungen
Durch der Erde Schmerz zu Gottes Thron!

Julie von Waldheim.

Die funfzehnjährige Julie von Waldheim war bildhübsch, hatte ein gefühlvolles Herz und eine reizende Gestalt. Die einzige Frucht einer zärtlichen Ehe, lebte sie im Schooße der Unschuld und des Glückes, von liebenden Eltern fast angebetet. Herr und Frau von Waldheim fanden den höchsten Genuß darin, die Erziehung dieser lieben Tochter auf's sorgfältigste zu vollenden.

Ein kleines, aber angenehm gelegenes Landgut gewährte dem würdigen Paare, das in den reinen Freuden der Natur sein Glück fand, mehr, als alle jene geräuschvollen, oft unnatürlichen und dabei leeren Vergnügungen, die eine große Stadt zu bieten vermag.

Julie war in dieser Zurückgezogenheit geboren; sie war nie weiter gekommen, als bis in die ihres Vaters Schlosse zunächst gelegene Nachbars-Burg. Die Einsamkeit, die Gewohnheit, sich in derselben nützlich zu beschäftigen, und ganz besonders der treffliche Unterricht ihrer Mutter, hatten ihr schon im zartesten Lebensalter einen ausgebildeten Verstand, Gefühl für Recht und Unrecht, und eine schnelle und richtige Beurtheilungskraft gegeben. Die Landleute, ihre Freunde, — denn nur so nannte sie Julie, — wußten dies auch recht gut, und wählten sie gar oft zur Schiedsrichterin bei Streitigkeiten. Julie hörte Jeden mit Güte und Gelassenheit an, und entschied unpartheiisch. Sie wußte in den kleinen Verweis, den sie dem Schuldigen gab, so viel Sanftmuth zu legen; sie beruhigte ihn seines begangenen Unrechtes wegen, und schien so theilnehmend dabei, daß diese guten Leute oft ganz bestürzt und bis zu Thränen gerührt waren.

War auch Julie nicht reich, so wußte sie es gar wohl, daß man nicht immer mit Gelde glücklich machen kann. Durch ihre Rathschläge, ja selbst durch ihre persönliche Hülfe unterstützte sie die Armen. Sie fuhr nicht in prachtvoller Equipage herum, um aus der Ferne etwa den Leidenden einen vornehm mitleidigen Blick zuzuwerfen, und durch ihr Erscheinen zu imponiren; nicht umgeben von Dienerschaft in glänzenden Livreen, ein Anblick, der ohnedies den Armen so verhaßt ist, theilte sie Wohlthaten unter die Dürftigen. Nein, im einfachen und dabei geschmackvollen Hauskleide, ihre treffliche Mutter begleitend, oder neben sich ihre treue Dienerin, Maria, ging Julie in die düstere Hütte des Nothleidenden. Sie hörte ihre Klagen, und half, wo sie es nur irgend vermochte.

So verfehlte sie auch nie bei ihren Wohlthaten weder die zweckmäßigen Mittel, noch die rechte Art, und gar oft hatte sie die Freude, bestätigt zu sehen, daß Geben seliger ist als Nehmen.

Einst gründete sie das Glück zweier Liebenden im Dorfe, und beseitigte mit einigen Goldstücken das einzige, für diese armen Schlucker unübersteigbare Hinderniß, das ihnen zur Vollendung ihres Glückes noch im Wege lag. Die Hochzeit des liebenden Pärchens, die auf der großen Wiese, dem Schloßhofe gegenüber, gefeiert wurde, war ein Wonne-Fest für Julien.

So war nun das herrliche Mädchen, die ihr Glück einzig und allein darin fand, Andere zu beglücken. Ihr unschuldiges Herz, in der Reinheit der ersten Jugend, hatte noch nicht mit den

wilden Stürmen der bewegten Leidenschaften zu kämpfen gehabt.

Julie war bis zur Schwärmerei gefühlvoll; sie besaß eine kühne Phantasie; selbst herzensgut, hielt sie Niemanden für falsch, und nie hätte sie daher geglaubt, daß irgend wer betrügen könne.

Armes, liebenswürdiges Mädchen! wohl hättest du es verdient, das Glück eines deiner würdigen Gatten zu seyn! Aber das Schicksal, das ungerechte Schicksal sollte sie zum Opfer seiner Launen machen.

Noch nie hatte Juliens reine Seele die unangenehmen Eindrücke des Schmerzes empfunden. Die Liebe ihrer braven Eltern, die Verehrungen aller derer, die sie umgaben, die einförmige, aber schöne Lebensweise, die sie führte, die Wohlthaten, die sie überall um sich her verbeitete, die Glücklichen, die ihr allein ihren Wohlstand verdankten: dies Alles ließ sie die Welt entbehren, und bewies ihr, daß der Tugendhafte sich selbst genug sey.

Unsere Julie fing jedoch bald an, anders zu denken. Sie hatte noch nie geliebt; der zärtlichste aller Triebe war auch in ihr erwacht. Eine unendliche, von ihr bis jetzt gänzlich unbekannte Sehnsucht, die ihr Inneres erfüllte, wurde zu einem heftigen Feuer, welches sie zu verzehren drohte.

Sie suchte mehr als sonst die Einsamkeit, fing an zu schwärmen, und nicht selten glänzten Thränen in ihren Augen. Dem ungeachtet fuhr sie fort, nach wie vor ihren frühern schönen Gewohnheiten zu huldigen. Sie that Gutes, wo sie nur konnte; ihr sanfter Character blieb ein und derselbe. Sie war aber nicht mehr die heitere, lustige Julie, deren Gesicht stets nur Freude wiederstrahlte. Alle ihre Handlungen hatten einen Anstrich von Schwermuth bekommen, und eben deshalb war sie grade jetzt tausendmal liebenswürdiger, als vorhin. Unmerklich verlor sie nach und nach alle Lust auch selbst zu den unschuldigsten Erholungen; ihre Schritte waren gemessen, ihre großen, sonst so lebhafen blauen Augen matt; aber bei weitem ausdrucksvoller als sonst, senkten sich oft zur Erde. Die minder lebhafte Farbe ihrer Wangen machte sie um so reizender, und in eine ganz eigene Stimmung fühlte man sich versetzt, wenn man sie am Pianoforte mit ihrer schönen Stimme in einem schmachtenden Liede ihre Gefühle aushauchen hörte.

Julie hatte in der Residenz eine Freundin, Bertha F.... Diese war ihr jetzt wo möglich theurer als sonst geworden. Sie schrieb ihr öfter und zärtlicher als früher, und mit Ungeduld sah sie dies Jahr dem Herbste entgegen, die Zeit, da Bertha auf ein Paar Monate ein kleines geschmackvolles Landhaus, ganz dicht neben dem Schlosse von Juliens Eltern gelegen, bewohnen sollte.

Endlich kam die Hofräthin F...., Bertha's Mutter, um, wie gewöhnlich, sich von den lästigen Freuden der Hauptstadt zu erholen, oder, mit andern Worten, sie brachte diese Freuden mit. Die Großstädter verstehen es in der Regel nicht, auf dem Lande zu leben. Die Hofräthin war in demselben Fall. Sie war noch in ihren besten Jahren, und hätte um keinen Preis auch nur acht Tage existiren können, ohne es nicht von Andern ein Paar hundert Mal wenigstens gehört zu haben, daß sie schön sey. Sie besaß jedoch viel Geschmack, und obgleich sie leidenschaftlich Gesellschaften liebte, so wußte sie doch hierin eine glückliche Wahl zu treffen, und wenn sie es auch verschmähte, Lüstlinge bei sich zu sehen, so hatten doch junge Männer von Ton, die es so recht aus dem Grunde verstehen, auf leichte und glänzende Weise den Tag mit Nichtsthun zu verbringen, mit einem Worte, geschäftige Müßiggän-

ger, diese Quintessenz des Menschengeschlechts, bei ihr Zutritt.

Dies Mal waren Julius und Robert ihre Begleiter. Julius, von den Reizen der schönen Bertha gefesselt, schien, wie das nicht selten der Fall ist, eigentlich ihrer Mutter den Hof zu machen, und war dabei außerordentlich beschäftigt. Robert flatterte bei allen Schönen herum. Er verstand die Kunst, weder der Einen noch der Andern zu mißfallen. Sein Leichtsinn ließ ihn sich in alle Verhältnisse schmiegen, und immer und überall schien er ganz der zu seyn, den man gerade aus ihm machen wollte. Eine angenehme Gestalt, einnehmende Gesichtsbildung, edle Haltung, frei, jedoch niemals unanständig in seinem Benehmen, ein heller Verstand, witzige Einfälle, überhaupt aber eine beständige Unbeständigkeit, machten ihn zum Manne der Mode. So angenehm er übrigens auch in seinem ganzen Benehmen war, so paßte er doch keinesweges für Julien. Sie sah ihn, fand ihn liebenswürdig, wünschte ihm zu gefallen, und zum ersten Mal in ihrem Leben bemerkte sie, daß ihrem Anzuge neben der reich geschmückten Bertha gar viel fehle. Den andern Morgen schon verwendete sie eine nicht gewöhnliche Sorgfalt auf ihren Putz; Robert ließ sich jedoch nicht sehen. Er hatte ja nicht versprochen zu kommen; warum erwartete ihn denn Julie? — Armes Mädchen, dein Herz ist nicht mehr frei! —

Endlich kommt Robert! Er wird gemeldet. Julie zittert; eine nie gefühlte Bangigkeit verwirrt ihre Sinne. Sie fürchtet seine Gegenwart in eben dem Grade, in welchem sie noch kurz vorher sich dieselbe wünschte. Er ist zärtlich, lebhaft, mit einem Worte, ganz so, wie ihn Julie sich gedacht hat. Er ist ganz allein gekommen; weder der Hofräthin, noch Bertha's Gegenwart stören; Julie verlangt auch gar nicht nach ihrer Freundin, sie weiß kaum selbst warum? Robert weiß es vielleicht besser. Es ist ihm nicht entgangen, wie ihre Wangen sich rötheten, da er ein Paar Worte zu Bertha's Lobe fallen ließ. Er liebt diese unbefangene Natürlichkeit, sieht sich genöthigt, einige Monate da zu bleiben, und findet es daher belustigend, als Entschädigung für die mannichfachen Vergnügungen der Residenz, die er entbehren soll, seine Zeit mit der holden Kleinen angenehm zu vertändeln.

So nun dachte Robert von der Liebe, während das unglückliche Mädchen für immer gewählt hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der zeitherige Canzlei-Assistent, gewesener Staabs-Trompeter Hettwer, ist zum Canzlisten beim Königlichen Landgericht zu Görlitz ernannt worden.

Das für die in Sachsen aufzunehmenden Jesuiten bestimmte Lokal soll das in der Friedrichsstadt in Dresden gelegene große, mit prächtigen Gebäuden und weitläufigen Gärten versehene gräfliche Marcolinische Grundstück seyn. Ein Theil des Gartens soll zu einem katholischen Kirchhofe bestimmt seyn, in den Hintergebäuden eine katholische Schul- und Pensionsanstalt errichtet, das Hauptgebäude aber zur Aufnahme der aus dem Oesterreichischen kommenden Jesuiten in Stand gesetzt werden.

Zu Maltitz bei Weissenberg wurde am 13ten Mai von dem Hofegärtner Christian Schulze, als derselbe an der Seite seines Wohnhauses den zu Anlegung eines Kellers nöthigen Raum auszugraben anfing, ein in die Erde gesenkter Sarg mit menschlichen Gebeinen gefunden, welche von

Fäulniß zerstört waren, und wohl sehr lange an diesem Orte gelegen haben müssen, indem Niemand aus der Gemeinde einige Auskunft darüber zu geben vermag.

Ein Unglück außerordentlicher Art ereignete sich am 11ten Mai in den Sandsteinbrüchen ohnfern des Städtchens Wehlen in der sächsischen Schweiz, indem eine Felswand herab stürzte und unter ihren Trümmern 13 Arbeiter begrub. Nach sechstägiger rastloser Arbeit wurden von diesen verschütteten 13 Steinbrecher Fünf gerettet, und in einer engen Schlucht, welche die zusammengestürzten Felsstücke schirmend über ihnen gebildet hatte, lebend wieder aufgefunden. Ein kleiner Brod- und Tabacksvorrath, und der Genuß anderer, durch die Noth gebotener Nahrungsmittel, hatte sie vor dem Hungertode geschützt, — die Uhr eines Unglücksgenossen, beim matten Schein angezündeten Zunders, ihnen die Stunden und Tage ihrer Einkerkerung angezeigt, — und das immer näher dringende Getöse der Abräumungs-Arbeiten, die sie vom zweiten Tage an deutlich vernahmen, während ihr Hülferuf ungehört in den Felsmassen verhallte, — ihre Hoffnung bis zum Augenblicke der Erlösung aufrecht erhalten. Drei der Geretteten sind nur wenig verletzt und außer Gefahr, zwei hingegen in einem sehr bedenklichen Zustande, jedoch nicht ohne Hoffnung. Von den übrigen 8 Verunglückten wurden bis zum 20sten erst drei zerschmettert wieder aufgefunden. Die andern 5 werden noch aufgesucht; doch läßt sich kaum hoffen, sie noch am Leben zu finden, da sie, nach Aussage der Geretteten, im Hintergrunde der Steinwand arbeiteten und von ihr daher wahrscheinlich erdrückt worden sind. Unter diesen und den Todten befinden sich 4 Familienväter, deren Wittwen und Waisen sich durch ihren Verlust in den größten Nothstand versetzt sehen.

In Königsbrück hat sich folgender unglückliche Vorfall ereignet: Der Zimmermeister Drießnack ließ in seinem Garten am Hause einen Brunnen graben. Am 14ten Mai war man damit so weit, daß Wasser sich zeigte. Nun stieg Drießnack selbst hinunter, um einen hölzernen Kranz, auf welchen die Brunnenmauer gesetzt werden sollte, einzulegen. Er schöpfte auch das gewaltig eintretende Wasser und ließ es heraufziehen. Während er so in der Tiefe beschäftigt war, und einige Schläge auf den erwähnten Kranz that, löste sich der Sand hinter der freilich nur sehr leichten und dürftigen Ausschalung ab, und erschüttete sich mit solcher Heftigkeit in den Brunnen, daß Drießnack mit einemmale 6 Ellen hoch mit Erde bedeckt war. Es wurden zwar sogleich die zweckmäßigsten Anstalten zu seiner Rettung getroffen; allein das fortwährende Nachrollen des Sandes erschwerte und verzögerte die Arbeiten ungemein, so daß es erst am 16ten früh gelang, den Körper aus seinem tiefen Grabe zu ziehen, in welchem er 40 Stunden gelegen hatte. Man fand an dem Körper 3 Rippen der linken Seite gebrochen; jedoch waren leider auch Merkmale ersichtlich, daß eine sofortige Erstickung nicht eingetreten sey, sondern der Unglückliche lange mit dem Tode gekämpft haben müsse.

In Nachlo bei Wittichenau brach am 20sten Mai, Abends in der 10ten Stunde, eine Feuersbrunst aus, wodurch 2 Bauergüter und mehrere Häuser in Asche gelegt wurden. Man vermuthet bösliche Anlegung dieses Feuers.

Es hat sich Johanne Eleonore verw. Jacksch aus Geibsdorf bei Lauban, welche am 12ten Mai nach Neuhörnitz bei Zittau zum Besuche ihrer Tochter, der Ehefrau des Gärtners und Webers Carl August Hänsel daselbst, gekommen war,

in der Nacht vom 14ten zum 15ten Mai in der Scheune des Letztern erhenkt. Sie war 50 Jahre alt, und seit einiger Zeit äußerst schwermüthig und ängstlich.

Der Festungssträfling Joseph Blech, welcher auf dem Transport von Görlitz zur Festung Glatz wegen wunder Füße im Schweidnitzer Garnison-Lazareth aufgenommen werden mußte, ist aus letzterm am 10ten Mai Abends entsprungen.

Mittel gegen jede Art von Verbrennen.

In Frankreich hat man ein neues Mittel gegen jede Art von Verbrennen entdeckt. Man bestreut den verbrannten Theil des Körpers ganz dick mit Mehl und bindet Leinwand darüber. Dies lindert sogleich den Schmerz und man wiederholt es öfters, bis die völlige Heilung erfolgt ist.

Rauchtabacksasche.

Zu Vertreibung der Schnecken, Ameisen, Würmer und dergl. Ungeziefers in Gärten, Kellern, Speisegewölben u. s. w. ist die Asche von Rauchtaback das vorzüglichste Mittel. Bei dem starken Verbrauche des Rauchtabacks kann man die Asche leicht Töpfe voll sammeln oder sammeln lassen, und so dieselbe, die sonst nutzlos weggeräumt wird, zu einem schützenden Mittel für Garten und Haus anwenden. Der Erfolg ist jeden Falls sicher.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Gotthelf Pinger, B. und Stellemacher allh., und Frn. Christ. Charlotte geb. Fochtmann, Tochter, geb. den 9. Mai, Auguste Amalie. — Mstr. Friedrich Wilh. Häse, B. und Tuchbereiter allh., und Frn. Emilie geb. Tobias, Sohn, geb. den 3. Mai, Hermann Wilhelm. — Carl Samuel Gottlieb Fehlisch, B. u. Gartenbesitzer allh., und Frn. Joh. Christ. Sophie geb. Seipt, Sohn, geb. den 10. Mai, Johann Carl Wilhelm. — Joh. Caroline Eleon. Elisabeth geb. Fabian, unehel. Sohn, geb. den 15. Mai, Anton Alexander. — Maria geb. Wiesner zu Rauschwalde, unehel. Tochter, geb. den 14. Mai, Johanne Rahel. — Joh. Caroline Henriette geb. Neumann, unehel. Tochter, geb. den 13. Mai, Johanne Christiane Dorothee.

Getraut.

(Görlitz.) Mstr. Carl Friedrich Kindermann, B. und Feilenhauer allh., und Jgfr. Marie Soph. geb. Gerber, weil. Carl Gottlob Gerbers, Häuslers und Webers in Bellmannsdorf, nachgel. älteste Tochter. — Ernst Friedr. Walther, B. und Schuhmachergeselle allh., und Johanne Erdmuthe Friedericke geb. Schirach, Hrn. Johann Adolph Schirachs, B. u. gewes. Apothekers in Neusalz, ehel. älteste Tochter. — Herr George Pollnick, Unteroffizier und Capitain d'armes bei dem Königl. Preuß. 1sten Bataillon (Görlitzer) 6ten Landwehr-Regimente, und Jgfr. Marie Johanne geb. Lange, Gottfried Langes, Inwohners zu Scharffenorth bei Goldberg, ehel. älteste Tochter.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Christ. Doroth. Walther geb. Posselt, Mstr. Carl August Walthers, B. und Schuhmachers allh., Ehewirthin, gest. den 14. Mai, alt 59 J. 6 M. 5 T. — Mstr. Christian Traugott Rothe, B. und Tuchmachers allh., und Frn. Friederike Dorothee geb. Eichler, Sohn, Friedrich Wilhelm, gest. den 12. Mai, alt 6 J. 23 T. — Hrn. Joh. Gottlieb Baumann, B. u. Marstallpachter allhier, und Frn. Johanne Christ. geb. Priezel, Tochter, Emma Rosalia, gest. den 15. Mai, alt 10 M. 12 T. — Hrn. Johann Gottfr. Günzel, B. und Coffetiers allh., und Frn. Anne Marie geb. Weinert, Tochter, Therese Emilie, gest. den 15. Mai, alt 1 J. 1 M. 8 T. — Johann George Exner, Rathsarbeiter allh., gest. den 15. Mai, alt 63 J. 2 M. — Joh. Gottfried Schulze,

Tuchbereiterges. allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Ueberschaar, Sohn, Carl Emil Wilhelm, gest. den 17. Mai, alt 1 J. 9 M. 1 T. — Mstr. Samuel Benjamin Gottlieb Finke, B. und Oberältester der Tuchbereiter allh., und Frn. Johanne Christ. geb. Prinz, Sohn, Robert Emil, gest. den 17. Mai, alt 1 J. 26 T. — Herr Abraham Vogel, Brauhofsbesitzer u. Deputirter bei hiesiger bürgerschaftl. Repräsentation, gest. den 20. Mai, alt 84 J. 3 M. 2 T. — Frau Marie Elisabeth verw. Matthes geb. Anders, verstorben im hiesigen Krankenhause den 20. Mai, alt ohngefähr 77 J. — Joh. Glieb Rämisch, Tagarbeiter allh., und Frn. Anna Ros. geb. Gerlach, Tochter, Johanne Theresia, gest. d. 15. Mai, alt 3 M. 20 T. — Carl August Lehmann, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christ. Rahel Theodore geb. Hartmann, Sohn, Carl Wilhelm August, gest. den 19. Mai, alt 6 M. — Marien Rosinen geb. Vater unehel. Sohn, Carl Friedrich August, gest. den 19. Mai, alt 1 J. 8 M. 12 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 21. Mai 1829. .	2	14	1	18¾	1	8¾	1	—
Hoierswerda, den 23. Mai .	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 20. Mai . . .	2	18¾	1	20	1	10	—	26¼
Muskau, den 23. Mai . .	2	10	1	17½	1	17½	1	5
Spremberg, den 23. Mai .	2	10	1	15	1	15	1	—

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das der Gräfin von Einsiedel auf Kreba, Mücka rc. gehörige und zu Mücka am schwarzen Schöpsflusse belegene Erbpachtswassermühlengrundstück, bestehend aus 2 ober- und 1 unterschlägigen Mahlgange, einer Brettschneidemühle sammt Stampfwerke und Oelschlage, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern und Wiesen, sowie mit denjenigen Inventarienstücken, wie solche der gegenwärtige Pachter inne hat, verkauft werden.

Wir haben hierzu an Gerichtsamtsstelle zu Kreba auf den 1sten Juni c. Vormittags 11 Uhr einen einzigen peremtorischen Bietungstermin angesetzt, zu welchem hiermit Kauf- und Zahlungsfähige vorgeladen werden, um nach geschehenem Gebote und nach geschehener Einwilligung der Gräfin von Einsiedel des Zuschlags und zu Johannis d. J. der Uebergabe des Grundstücks sammt Zubehörungen zu gewärtigen.

Eine Beschreibung des sub hasta gestellten Mühlengrundstücks ist an hiesiger Gerichtsamtsstelle, so wie an Gerichtsamtsstelle zu Kreba vom 14ten k. M. ab einzusehen.

Rothenburg, den 25sten April 1829.

Das Gräflich von Einsiedelsche Gerichtsamt zu Kreba mit Mücka und Zubehör. v. Müller.

In Schönberg ist eine Schuhbank-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen und das Weitere deshalb daselbst bei dem Oberältesten der Schuhmacher, Mstr. Schulz, zu erfragen.

Ein in gutem Stande befindliches, modern gebautes Billard nebst Zubehör ist sofort zu verkaufen in Görlitz in der Lunitz Nr. 514.

Mit ganzen, halben und ¼ Loosen 1ster Classe 60ster Goldlotterie, welche den 21sten Juli d. J., so wie mit ⅟₁ und ½ Loo en 2ter Courant-Lotterie, die den 16ten Juni d. J. gezogen wird, empfiehlt sich ganz ergebenst

J. G. Neumann,

Rothenburg, am 14ten Mai 1829. Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur 2ten Courant-Lotterie, welche den 16ten Juni gezogen wird, sind fortwährend ganze Loose à 10 $\frac{1}{6}$ thlr. und Fünftel à 2 thlr. 1 sgr. —

So wie

zur 60sten Classen-Lotterie, welche den 21sten Juli anfängt, wiederum Loose in ganzen, halben und vierteln für Einheimische und Auswärtige, die bereits nun seit zwölf Jahren von mir immer prompt und reell bedient wurden, zu haben bey Michael Schmidt in Görlitz.

Mariacreutzbrunnen, Egersalzbrunnen, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser hat erhalten; schlesischen Salzbrunnen und Selters erwartet noch Michael Schmidt.

Nr. 415.

in Görlitz vor dem Frauenthore ist eine Stube zu vermiethen und zu Johanne zu beziehen.

Daß künftig bei mir alle Sonntage nach dem Flügel Tanzmusik gehalten werden wird, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und bitte zugleich um recht zahlreichen Zuspruch. Auch an andern Tagen kann dieses Instrument von jeder Gesellschaft zu ihrem Vergnügen benutzt werden.

Groß-Biesnitz, am 26sten Mai 1829. Fehr.

Knaben und Mädchen auswärtiger Eltern, welche hier in Görlitz eine Lehranstalt besuchen wollen, können bei einer Wittwe Logis und Beköstigung erhalten. Hierauf Achtende erfahren das Nähere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein Kleinschäfer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, kann zu Johanne d. J. auf einer bedeutenden Schäferei ohnweit Görlitz ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Es wird ein Kutscher gesucht, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wider dessen Aufführung nichts nachtheiliges gesprochen wird, und welcher treu und ehrlich ist. Derselbe muß besonders ein guter Pferdewärter seyn, gut reiten können, auch gewandt und von mittler Größe seyn; wo möglich nicht militairpflichtig. Ein solches Subject kann sofort sich bei dem Tischlermeister Hennich allhier melden, und nach Befinden des verlangten, in Dienst treten.

Friedensthal bei Reichenbach, den 14ten Mai 1829.

Verlorne Sachen.

Es ist mir Mittwochs am 20sten dieses in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr, auf dem Wege vom Zollhause zu Radmeritz nach Görlitz ein Päckchen, worinnen ein Dutzend weiß baumwollene Frauenstrümpfe befindlich, aus meinem Wagen auf eine mir unbegreifliche Weise abhanden gekommen. Ob solches bald beim Einsteigen in Radmeritz oder beim Aussteigen am Kalkreuthschen Garten, wo ich eine Freundin absetzte, oder irgend anderswo verloren gegangen, vermag ich nicht anzugeben, verspreche aber dem ehrlichen Finder desselben bei dessen Ablieferung eine Belohnung von Einem Thaler.

Görlitz, am 22sten Mai 1829. Charlotte Oettel geb. v. Plötz.

Es ist am 26sten Mai früh in Görlitz eine Tasche mit Geld gefunden worden; wer sich dazu legitimirt, kann beides gegen Erstattung der Insertionskosten zurück empfangen bei

Stirius jun. am Schwiebogen.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen das am 20sten dieses Monats im Alter von 84 Jahren, 3 Monaten, 2 Tagen erfolgte Ableben ihres guten Vaters und Großvaters, des gewesenen Brauhofsbesitzers und Vorstehers der hiesigen bürgerlichen Repräsentantschaft, Herrn Abraham Vogel, ergebenst an. Görlitz, Leipzig, Goldberg, den 25sten Mai 1829.

Sämmtliche Kinder und Enkel des Verstorbenen.

Verbesserung. Nr. 21. Pag. 165. Spalte 1. Zeile 10 von oben lese man Hoffersche statt Hiersche.